Moderne Butterfly

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1953)**

Heft 13

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wartesaal der Sehnsucht

Seemannsfrauen müssen Geduld haben

Salzwasser und Seeluft sind die Kulissen in dem Wartesaal am Nordostseekanal. Tagaus, tagein sitzen hier die Seemannsfrauen und hoffen auf ein paar Stunden Eheglück. Auf so viele — ach so wenige — wie ein Schiff braucht, um die 98 Kilometer lange Wasserstraße quer durch Schleswig-Holstein entlang zu schippern. Mehr als *zehn Stunden* sind das nie, aber die sind es diesen Frauen wert, an der Kanalschleuse bei *Kiel* Tage und Nächte gewartet zu haben.

Den Seefahrerfrauen zuliebe ließen *Reedereien, Gewerkschaften und Seemannsmission* dieses Haus der Sehnsucht in *Holtenau* bauen. Vor gut einem halben Jahr wurde es eingeweiht und hat seitdem schon *viel Glück und Tränen* gesehen. Von dem Gemeinschaftsraum geht der Blick auf die Südschleuse, wo die Schiffe ankommen und hinausfahren. Neun Frauen, darunter zwei Mütterchen, warteten, als wir hier zur Reportage weilten, gerade klopfenden Herzens auf den «großen Augenblick», da der Schiffsmakler mitteilt: «Der Frachter X ist in zehn Minuten an der Schleuse.» Die meisten von den wartenden Frauen kommen aus Norddeutschland, von Lübeck, Hamburg, sogar Ostfriesland; eine Mutter, die ihren Jungen fast zwei Jahre nicht sah, ist aus Ansbach nach Holtenau gekommen, eine Rheinländerin hat für das kurze Wiedersehen die Reise von Düsseldorf nicht gescheut.

Warten leichter gemacht

Sofort setzte sie sich auf die Bahn, als ihr Mann aus Stockholm telegraphierte: «Passiere Freitag Nordostseekanal. Erwarte Dich 11 Uhr Holtenauer Schleuse zur Mitfahrt bis Brunsbüttelkoog.» Nun wartet sie schon zwei Stunden lang, daß die «Nordland III» gemeldet wird und ist beunruhigt über «so viel Verspätung». Daß ein Schiff nicht so pünktlich wie ein D-Zug ist, will der blonden Landratte nicht in den Kopf. Wer weiß, ob sie nicht wie die Frau aus Glückstadt zwanzig oder noch mehr Stunden hier sitzen muß, weil der Frachter durch eine dringende Ladung in Schweden aufgehalten wird. *Zwei Tage Wartezeit kommen immerhin häufiger vor.*

Das Warten war früher eine üble Sache, denn oft standen die Frauen bei Regen und Wind stundenlang am Schleusenbecken. In Hotels oder Cafés wird die Ankunft der Schiffe nicht ausgerufen, und wie sollten sie es nachts erfahren, wenn ihre Männer in Holtenau ankamen? Nicht selten

verfehlten sich dadurch die Paare,

manche Frau mußte auch vorzeitig abreisen, weil durch die Verzögerung der Aufenthalt für sie unerschwinglich wurde. Durch das *Heim* sind die Strapazen, mit denen damals der Weg zu einem Wiedersehen gepflastert war, für die Seemannsfrauen aus dem Wege geräumt. Knapp 50 Meter steht der einstöckige Bau vom Wasser entfernt, tagsüber ist der Aufenthalt kostenlos, der Bettpreis beträgt zwei bis drei DM, Zeitungen und Bücher verkürzen die Wartezeit. Das Haus steht nicht nur für Deutsche offen. Besonders Dänninnen aus Jütland und Nordschleswig erwarten hier häufig ihre Männer, aber auch Schwedinnen, Norwegerinnen, sogar Russinnen waren schon zu Gast.

Verspätete Hochzeitsreise

In keinem anderen Hafen der Welt gibt es bisher solch ein Heim für die Seemannsfrauen.

Die Sailors bedauern nur, daß am *westlichen* Kanalende bei Brunsbüttel ein Wartsaal der Sehnsucht noch fehlt. Wer dort seinen Liebsten in Empfang nehmen und bis zur Ostsee begleiten will, muß, wie einst in Holtenau,

Wache stehen an der Quaimauer,

um Mann und Schiff nicht zu verpassen. Manche Reeder, die wissen, wie teuer in Brunsbüttel das kurze Kanalglück erkauft ist, laden die Frauen zu einem kurzen Auslandstrip ein. Der Kapitän nimmt sie dann, wenn die nötigen Papiere vorliegen, nach Norwegen, Schweden oder Finnland mit. Oft genug eine verspätete Hochzeitsreise, die entsprechend gefeiert wird an Bord. Vierzehn Tage danach, bei der Rückfahrt, heißt es Abschied nehmen — wieder in Brunsbüttelkoog. Und während sie an dem großen Schleusenbecken ihren Männern gute Fahrt für die nächsten Monate winken und der Seewind die heimlichen Tränen trocknet, warten neben ihnen ungeduldig andere Frauen auf ein Schiff und auf ein Wiedersehen. Bis Dezember 1953 soll auch hier ein Heim für die Seemannsfrauen errichtet werden, um denen, deren Schicksal die Sehnsucht ist, das Warten ein wenig leichter zu machen.

Joan Bennet: Frauenschönheit

«Erst als Dreißigjährige erreicht eine Frau den Höhepunkt des Daseins der Schönheit und des Charmes», behauptet die amerikanische Schauspielerin Joan Bennet.

Diese heute 41 Jahre alte Darstellerin, eine der jüngsten Großmütter der Welt und nach wie vor zu den schönsten Frauen Amerikas zählend, stellt selbst den besten und überzeugendsten Beweis für ihre Behauptung dar. Weil ihr heute der Filmruhm nicht mehr genügt, ist sie unter die Schriftstellerinnen gegangen und hat ein Buch verfaßt, das sich mit dem uralten und doch nie erschöpften Problem befaßt, wie eine Frau dem Mann gefallen kann.

Für Joan Bennet ist ein stets fröhliches Gesicht die erste Voraussetzung des Erfolges. «Ein freundliches Lächeln», schreibt sie, «ist wichtiger als regelmäßige Züge.»

Natürlich dürfe eine Frau sich niemals körperlich vernachlässigen. «Besser ist es, gelegentlich auf den Glanz der Wohnung zu verzichten ...», denn ein von der Arbeit heimkehrender Gatte ziehe eine gutaussehende Frau dem glänzenden Parkettboden unbedingt vor. Doch auch die berühmte Linie dürfe nicht vergessen werden. Unter Umständen müsse eine Frau irgendeiner Diät nachleben, um etwas abzumagern, aber — hüte dich davor, von dieser deiner Abmagerungskur zu anderen oder gar deinem Mann zu sprechen! Nichts, so stellt Joan Bennet fest, sei verfehlter, als einen Mann in die Geheimnisse der weiblichen Schönheit eindringen zu lassen, denn auch stets neu angeregte Illusionen gehörten zu den Erfolgsfaktoren der Liebe.

unglücklich, so daß hier noch eine Trennung erwartet wird. Rund 1500 Japanerinnen finden ihren amerikanischen Mann ‚verträglich, doch ohne große Herzenstiefe' oder ‚ohne Gabe, Seelengründe seiner Frau zu erforschen'. Nur 20 amerikanisch-japanische Ehen gelten als harmonisch, darunter vier als ausgesprochen glücklich.»

Es sei ein Ausnahmefall, wenn ein «fremder Mann» die fein klingende Seele der japanischen Frau verstehe und nicht überdrüssig werde, sie behutsam zu einem gemeinsamen Glück zu erschließen.

Im Gegensatz zur weißen Frau liege der Japanerin auch gar nicht, sich auf irgendwelche Oberflächlichkeiten oder Abenteuer einzulassen. Ueber 100 der 280 von ihren ausländischen Männern in Japan verlassenen Japanerinnen hätten auf grausame Weise, teils durch Harakiri, Selbstmord begangen, während andere an den Folgen der Enttäuschung erkrankt und gestorben seien. Die überlebenden jungen Frauen aber wären *schlagartig gealtert* ...

*

Die Schönheit einer Frau besteht zur Hälfte aus Vorzügen äußerer Art, zur anderen Hälfte aus inneren Qualitäten.

Grundvoraussetzungen der Pflege der äußeren Vorzüge sind ausreichender Schlaf, geregelte Ernährung und — seelisches Gleichgewicht.

Bleibt Ihnen nicht genug Zeit zum Schlafen, ruhen Sie wenigstens flach hingestreckt aus und suchen Sie Entspannung, sobald Sie auch nur zehn Minuten erübrigen können.

Lächeln Sie oft — die Fältchen, die das Lächeln hervorruft, sind die einzigen, die das Gesicht nicht entstellen.

Eine zu große Nase stört weniger als plumpe Bewegungen. Denn kostbarer als Schönheit ist Grazie.

Erste «Diät» — Vorschrift für alle, die schön werden und bleiben wollen: Nehmen Sie reichlich Sauerstoff zu sich, das heißt bewegen Sie sich so viel als möglich — ohne make up und luftig gekleidet — im Freien und atmen Sie dabei aus voller Lunge.

Daß die Haare gebürstet, die Haut allabendlich gründlich gereinigt, die Figur durch ein paar Uebungen in Form gehalten werden sollte, wissen Sie natürlich schon längst. Aber wie sieht es mit der täglichen Praxis aus?

Aber: Wer keinerlei Interessen hat außer an sich selbst, wird auf die Dauer kaum anziehend sein.

Moderne Butterfly

Die fragwürdigen amerikanisch-japanischen Ehen

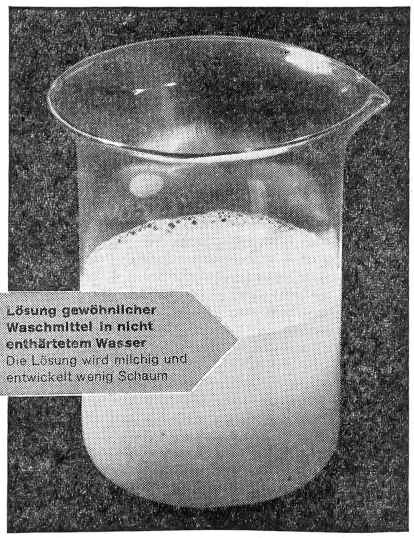
Die 27jährige japanische Doktorin der Soziologie, Joschi *Otila*, hat vor einem Jahr in Neuyork ein sogenanntes gesellschaftswissenschaftliches Büro eröffnet, das es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht hat, nach Japan oder Korea abkommandierte ledige Soldaten in asiatischen Ehefragen zu beraten.

Das japanische Fräulein Doktor schrieb ihre Dissertation über das Thema «Die gesellschaftliche Verbindung zwischen den USA und Japan». Darin führte sie eine Fülle von Beweisen dafür an, daß eine solche Verbindung mehr kultureller als persönlicher Natur sein müsse.

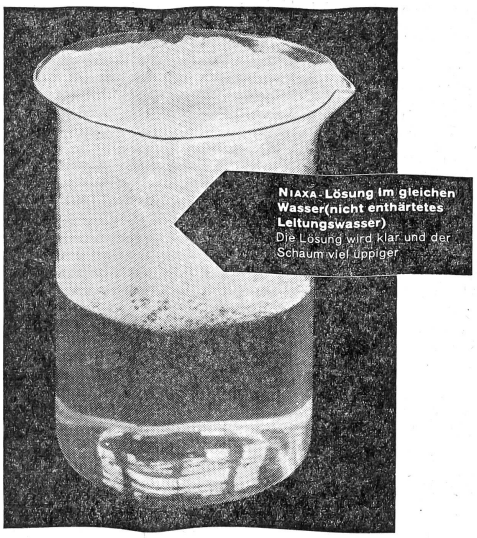
Die hierzu von Dr. Joschi Otila gemachten Ausführungen wurden inzwischen von amerikanischen Soldatenzeitungen und in japanischen Zeitschriften wiedergegeben. In diesen Veröffentlichungen ist statistisches «Beweismaterial» enthalten, wonach amerikanische und europäische Ehen im großen Durchschnitt wegen «seelischer Flachheit und einer schädlichen Verproblematisierung des Lebens» unbeständiger sein sollen, als japanische oder asiatische Ehen schlechthin. Dr. Otila schreibt unter anderem:

«Die asiatische Liebe ist förmlich das Verschmelzen zweier Seelen miteinander, während amerikanische und europäische Ehepartner oder Männer und Frauen seelische Beziehung oft als lästig und peinlich empfinden. Die Asiaten machen sich mehr die Mühe, in der Seele der Frau zu lesen und enträtseln damit das Geheimnis des glücklichen Ehebundes auf einfache Weise.»

«Mit welcher Berechtigung ich meine Behauptung aufstelle, kann ich nicht nur anhand meiner, sondern vor allem mit Hilfe amerikanischer Statistiken über die Besatzungs- und Soldatenehen in Japan nachweisen», erklärt Dr. Otila weiter. «*Von 10 000 zwischen amerikanischen Soldaten und Japanerinnen geschlossenen Ehen sind 7200 wieder geschieden worden.* Etwa 1000 gelten als



...deshalb macht NIAXA Ihre Wäsche weisser!



Alle Unannehmlichkeiten, die mit dem Kalkgehalt des Wassers zusammenhangen, wie ungenügender Schaum, Kalkflecken, Kalkverkrustungen, Vergrauen der Wäsche, Verlust der Saugfähigkeit, unangenehmer Griff, sind dank NIAXA mit einem Schlag aus der Welt geschafft. NIAXA löst nach und nach sogar alte Kalkseifenrückstände in der Wäsche. Diese wird dadurch weißer und weicher, neue Verkrustungen können keine mehr entstehen.

Für Waschmaschinen jeder Art, ganz besonders für jene modernen Automaten, welche direkt am Boiler angeschlossen sind, ist NIAXA geradezu ideal. Erst mit NIAXA werden Sie mit Ihrer Maschine die besten Resultate erzielen, und erst mit NIAXA werden Sie eine so weiche und eine so blütenweiße und so duftige Wäsche bekommen, wie Sie es immer wünschten.

Jedes Paket NIAXA enthält einen SILVA-Scheck von 4 Punkten *Friedrich Steinfels, Zürich*

Das neue

Niaxa

macht Ihre Wäsche weißer!

NIAXA enthärtet das Wasser selbst - auch Spülmittel werden überflüssig